

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 59 (1991)

Rubrik: 59. Jahresbericht 1991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelisches Sozialheim
«Sonneblick»
Walzenhausen

59. Jahresbericht 1991



«Sonneblick»-Kalender 1992

(Änderungen vorbehalten)

- | | | |
|-----------|--------------|--|
| 1. Febr. | - 15. Febr. | Werken mit Sr. Edith Horlacher
Verschiedene Drucktechniken für jedermann |
| 2. März | - 16. März | Ferienwoche für Menschen mit Behinderungen
Betreuung Sr. Edith Horlacher |
| 7. März | - 8. März | Konfirmanden-Wochenende Kirchgemeinde Herisau |
| 11. April | - 21. April | Besinnliche Ostertage mit Ernst Eichenberger
Gottesdienst-Besuch in der Kirche, Andachten im
Heim, gemeinsame Spaziergänge |
| 24. April | - 4. Mai | Ferienzeit für Gäste mit Behinderungen
Betreuung durch Sr. Edith Horlacher |
| 17. Mai | - 23. Mai | Ferienwoche Kirchgemeinde Guggisberg |
| 24. Mai | - 20. Juni | Ferienzeit für Gäste aus Oststaaten |
| 6. Juni | - 18. Juni | Pfingstwoche für körperlich Behinderte mit Herrn
Pfarrer Zoss |
| 20. Juni | - 27. Juni | Aargauer Altersferienwoche
mit Herrn und Frau Pfarrer Arsuffi-Haller |
| 21. Juni | | Jahresfest |
| 29. Juni | - 11. Juli | Ferienzeit für Gäste mit Behinderungen |
| 6. Juli | - 11. Juli | Besinnungswoche mit Herrn K. Brause, Diakon in Lieb-
stadt (ehem. DDR) |
| 12. Juni | - 8. Aug. | Einzelgäste
13.-31. Juli Andachten mit Herrn Pfr. H. K. Heinrich,
Fagaras, Rumänien |
| 10. Aug. | - 20. Aug. | Ferienzeit
Offene Behindertenarbeit Mittelfranken |
| 29. Aug. | - 26. Sept. | Ferienzeit für Gäste aus Oststaaten |
| 5. Sept. | - 6. Sept. | Arbeitstagung Kirchenvorsteherschaft Herisau |
| 7. Sept. | - 14. Sept. | Seniorenferien Kirchgemeinde Fällanden |
| 14. Sept. | - 21. Sept. | Ferienwoche Beatusheim Seuzach |
| 21. Sept. | - 26. Sept. | Ferienwoche Heilsarmee Amriswil |
| 27. Sept. | - 3. Okt. | Seelsorgeseminar Europ. Verein für biblische Erfahrung |
| 3. Nov. | - 7. Nov. | Ferien- und Besinnungstage der Appenzeller und
Toggenburger Landfrauen |
| 14. Nov. | - 15. Nov. | Blaukreuz-Jugend-Wochenende |
| 21. Nov. | - 30. Nov. | Adventswoche für körperlich Behinderte |
| 25. Dez. | - 3. Jan. 93 | Appenzeller Weihnachtswoche |

Soweit Platz vorhanden, steht das Haus während des ganzen Jahres Einzelpersonen, Familien und Gruppen zur Verfügung.

Pensionspreis: Fr. 44.- / Fr. 66.-.

November bis Palmsonntag 10 % Rabatt, Gruppenpreise auf Anfrage

«Sonneblick», 9428 Walzenhausen, Telefon 071/4401 21, Fax 071/4462 11

Neuerungen

Übergänge sind gefährlich; und der «Sonneblick» steht wieder einmal an einem solchen Übergang. – Wie es dazu kam? – Die Zahl der Übernachtungen hat sich im Verlaufe der letzten zehn bis zwölf Jahren stark vermindert; im Moment sind es nur noch rund 5500. Zudem fehlte uns in letzter Zeit so etwas wie ein «Sonneblick»-Seelsorger, der auch dazu frei gewesen wäre, weitere Angebote zu machen oder zu «inszenieren».

Übergänge sind gefährlich; es kommen dabei nicht selten Menschen unter die Räder. Leider ist das auch in unserem Fall passiert: Der jetzige Heimleiter, Ernst Eichenberger, muss auf Ende Juli den «Sonneblick» verlassen, aufgrund eines Beschlusses des Stiftungsrates vom 2. Mai. Als Präsident der Hauskommission möchte ich ihm an dieser Stelle für alle guten Dienste ganz herzlich danken! An seine Stelle wird die Frau des neuen Heimleiters treten, als Assistentin, ergänzt durch eine teilzeitliche Bürokräft; denn auch Rosmarie Lutz, unsere bewährte Sekretärin, wird ihre Stelle im «Sonneblick» bis Ende dieses Jahres aufgeben. Ich darf hier auch Rosmarie Lutz für alles herzlich danken, was sie für unser Werk getan hat!

An der ausserordentlichen Sitzung des Stiftungsrats im März kam es zudem zu einem Wechsel im Präsidium der Stiftung. Martha Preisig von Herisau, seit zehn Jahren Stiftungsrätin, davon sieben Jahre lang Präsidentin, trat altershalber zurück, unter Würdigung der von ihr für den «Sonneblick» geleisteten guten Dienste. Als Nachfolger wählte der Stiftungsrat den Basler Architekten Otto Graf.

Die wesentliche Neuerung aber ist wohl die Tatsache, dass ab August ein neuer Heimleiter mit viel Schwung und Ideen wirken wird: Pfr. Emilio Gamez. Seine Hauptstütze wird seine Frau sein, eine evangelische Pfarrerstochter aus Rumänien. Sie vor allem werden alles daran setzen, um unsere beiden «Sonneblick»-Häuser wieder mehr zu beleben; auch insofern, als das Ehepaar Gamez in die Heimleiterwohnung im oberen Haus ziehen wird.

Übergangszeiten sind anstrengend. Wir sind darauf angewiesen, dass auch Sie uns in der nächsten Zeit wacker unter die Arme greifen: Benützen doch auch Sie den «Sonneblick» als Haus der Erholung und Begegnung! Und wenn Sie Geld spenden, dann denken Sie doch bitte auch an den «Sonneblick»! Fehlt uns nämlich in den nächsten zwei, drei Jahren Ihre kräftige finanzielle Unterstützung, so wird es den «Sonneblick» in fünf Jahren vielleicht nicht mehr geben. So kritisch ist die Lage heute. –

Wir alle hoffen auf ein neues Aufblühen des alten Sozialwerks von Pfarrer Paul Vogt!

Pfr. Arnold Oertle
Präsident der Hauskommission
Reute

EVANGELISCHES SOZIALHEIM «SONNEBLICK» WALZENHAUSEN

Ein Dankeszeichen

soll unser Jahresbericht auch dieses Jahr sein. Für jede Ermunterung, für Lob und Kritik, für ideelle und materielle Unterstützung.

Gott hat uns auch im vergangenen Jahre mit seinem Segen bedacht. Möge ER uns weiterhin gnädig sein und uns wach sein lassen für unsere wirklichen Aufgaben! In diesem Sinne bitten wir Sie, weiterhin mit Ihrer Fürbitte hinter dem «Sonneblick» zu stehen.

Herzliche Einladung zum Jahresfest
am Sonntag, 21. Juni 1992, im «Sonneblick», Walzenhausen

Programm

- 10.15 Uhr **Festgottesdienst**
Predigt: Pfr. Walter Oberkircher, Walzenhausen
- 12.00 Uhr **Mittagessen** (bitte anmelden: 071/4401 21)
- 13.30 Uhr **Nachmittagsprogramm:**
– Singen und Musizieren
– **Vortrag des neuen Sonneblick-Leiters**
**Pfr. Emilio Gamez zum Thema «Visionen für den
«Sonneblick» »**
– Grussworte
- 15.30 Uhr **Gemütliches Beisammensein bei Tee und Gebäck**

Otto Graf
Präsident der Stiftung
Basel

JAHRESBERICHT 1991

*Komm Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu Dir bekennen.*

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Mit diesem Lied schlossen wir unser Jahresfest vom 26. Mai 1991. Heinz Gröli hatte uns einen Vortrag über die «Ursachen der weltweiten Emigration» gehalten, der uns sehr nachdenklich auseinandergelassen hat. Sind wir nicht sehr klein und ohnmächtig all den weltweiten Problemen gegenüber? In gewissem Sinn: ja! Dieses Erkenntnis darf uns aber nicht daran hindern, in unserem kleinen Bereich das Mögliche zu tun. Wir wollen nicht aufhören, um Gottes Segen zu bitten. Aus vielen kleinen Bemühungen kann eine grosse Kraft werden und neue Hoffnung entstehen. Der «Sonneblick», ein kleiner Funke in der Welt. Möge dieser Funke überspringen und Licht in viele Herzen tragen, so dass wir alle spüren: nie sind wir allein.

1991 war für den Stiftungsrat kein einfaches Jahr. Die rückläufigen Beherbergungszahlen stellen uns vor die Frage, wie wir mögliche Gäste besser erreichen können. Wir sind überzeugt davon, dass es viele Menschen gibt – reiche und arme – die sich im «Sonneblick» in einer Zeit der Ruhe und Einkehr erholen könnten, um neu gestärkt wieder in den Alltag zurückzukehren. Menschen, die sich «ausgebrannt» fühlen, sich eine Weile zurückziehen möchten. Der Stiftungsrat hat eine kleine Gruppe unter Beizug von Dr. Bruno Walker als Berater beauftragt, das ganze Konzept durchzudenken und neu zu formulieren. Im Laufe von 1992 soll das Leitungsteam ergänzt werden durch einen Seelsorger oder eine Seelsorgerin. Wir hoffen, die richtige Person zu finden, die nicht nur unsere Gäste in persönlichen Gesprächen begleiten wird, sondern auch religiöse Besinnungszeiten anbieten kann.

Schon seit längerer Zeit werden wir immer wieder gebeten, doch endlich unseren Namen zu ändern. Viele Leute lassen sich abschrecken durch das Wort «Sozialheim». Warum eigentlich? Sozial heisst doch: «die Gemeinschaft, die Gesellschaft betreffend, zu ihr gehörig, ihr dienend». Heim hat zu tun mit Heimat. Also: zusammengehörig, sich gegenseitig Heimat schaffend. Das wäre doch schön. Offenbar hat aber dieses Wort «Sozialheim» in den Ohren vieler einen Beigeschmack von Abwertung erhalten, so wie viele andere Bezeichnungen sich im Lauf der Jahre inhaltlich verändern, altmodisch werden. Der Stiftungsrat hat in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen.

Auch dieses Jahr kamen eine Reihe von Gästen aus Ostländern in den «Sonneblick». Besonders erfreulich ist, dass einer von ihnen, Herr Pfr. Lienig aus Sebenitz, eine Bibelwoche mit behinderten und gesunden Gästen gestaltete.

Der Stiftungsrat musste vom Tod von Walter Franke, Aarburg, am 19. März 1991 Kenntnis nehmen. Herr Franke war 1990 aus dem Stiftungsrat zurückgetreten, nachdem er 50 Jahre lang mit viel Interesse und Wohlwollen den «Sonneblick» begleitet hatte.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir im Advent Karten verschicken konnten, die durch unsere Mitarbeiterin, Schwester Edith Horlacher, geschaffen wurden. Daraus entsteht wohl eine besondere Verbindung zwischen «Sonneblick» und Gästen, «Sonneblick» und Gönnern.

Dies ist mein letzter Sonneblick-Jahresbericht. Ich habe dem Stiftungsrat schon vor einem Jahr meinen Rücktritt auf den Frühling 1992 angemeldet. Ich werde dann zehn Jahre im Stiftungsrat tätig sein. Ich denke, es sei an der Zeit, dass ich wieder in die Reihe der «gewöhnlichen» Gönner und Förderer des «Sonneblick» zurücktrete.

Wenn ich auf diese zehn «Sonneblick»-Jahre zurückschaue, sehe ich Höhen und Tiefen. Vor allem aber bin ich dankbar. Es ist nicht selbstverständlich, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns unentwegt begleitet und unterstützt haben. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass unser Personal bei den stets wechselnden Anforderungen durchgehalten, Engpässe überwunden hat und verlässlich da war. Im Stiftungsrat erhielt ich auch immer die nötige Unterstützung. Immer wieder haben sich Mitglieder bereitwillig für die Übernahme von speziellen Aufgaben zur Verfügung gestellt. Ihnen allen danke ich herzlich. Möge der «Sonneblick» weiterhin unter dem Segen Gottes stehen!

Herisau, im Januar 1992

Martha Preisig
Präsidentin des Stiftungsrates

1. Komm, Herr, seg-ne uns, daß wir uns nicht tren-nen,
2. Kei - ner kann al-lein Se-gen sich be-wah-ren.
3. Frie - den gabst du schon, Frie-den muß noch wer-den
4. Komm, Herr, seg-ne uns, daß wir uns nicht tren-nen,

1. son - dern ü - ber - all uns zu dir be - ken - nen.
2. Weil du reich-lich gibst, müs-sen wir nicht spa - ren.
3. wie du ihn ver-spricht uns zum Wohl auf Er - den.
4. son - dern ü - ber - all uns zu dir be - ken - nen.

1. Nie sind wir al - lein, stets sind wir die Dei - nen.
2. Se - gen kann ge - deihn, wo wir al - les tei - len,
3. Hilf, daß wir ihn tun, wo wir ihn er - spä - hen -
4. Nie sind wir al - lein, stets sind wir die Dei - nen.

1. La - chen o - der Wei - nen wird ge - seg - net sein.
2. schlim-men Scha-den hei - len, lie - ben und ver - zeihn.
3. die mit Trä - nen sä - en, wer-den in ihm ruhn.
4. La - chen o - der Wei - nen wird ge - seg - net sein.

Aus dem «Sonneblick»-Alltag

Bericht des Heimleiters

Die ersten Monate des Jahres 1991 verliefen im gewohnten Rahmen. Nach der Weihnachts- und Neujahrswoche der alten Appenzeller folgten die Badewochen im Heilbad Unterrechten. Dann, 1. bis 4. März, eine Wochenend-Tagung für Helfer unserer Behinderten-Ferienwochen, anschliessend die Werkwoche mit Sr. Edith Horlacher, in der die Teilnehmer in verschiedene Drucktechniken eingeführt wurden.

Während der ersten beiden Monate beherbergten wir im Nebenhaus bis sechs Asylbewerber. Ab März stand eine gemeindeeigene Unterkunft für sie zur Verfügung.

Die traditionellen Ostertage habe ich selbst gestaltet. Sie waren recht gut besucht. Die Gottesdienst-Besuche, die Andachten im Heim sowie die schönen Spaziergänge in die nähere Umgebung wurden sehr geschätzt. Nach einer Ferienwoche für körperlich Behinderte und der traditionellen Pfingstwoche unter der Leitung von Herrn Pfarrer Hinderling fanden die vom «Sonneblick» arrangierten Aktivitäten im ersten Halbjahr ihren Abschluss.

In den ersten sechs Monaten führten die Kirchgemeinde Guggisberg, das Beatusheim Seuzach, die Kirchgemeinde Schlatt, das Behindertenheim Sonnhalde, Konfirmandengruppen Horn und Losone Ferienwochen und Arbeits-Tagungen durch. Selbstverständlich beherbergten wir während dieser Zeit auch Einzelgäste.

Die Hauptferienzeit Juli und August blieb reserviert für Gäste aus dem In- und Ausland, bis dann Herr Pfarrer Lienig aus Sebnitz (ehemalige DDR) vom 24. August bis 2. September zu einer Bibelwoche einlud. Nach der Wochenend-Tagung der Kirchenvorsteherschaft Herisau folgten Ferienwochen des Alterswohnheims Pfäffikon, eine Seminarwoche des Europäischen Vereins für biblische Erfahrung, eine Bibelwoche mit Pfarrer Paul Brüttsch, Herisau, Ferien- und Besinnungstage der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen, die Adventswoche für körperlich Behinderte unter der Leitung von Pfarrer Paul Zoss, ein Sing-Wochenende des Vereins für geistig Behinderte und ein Konfirmanden-Wochenende der Kirchgemeinde Berg a. I. Zum Jahresschluss durften wir im Auftrag der Appenzellischen Frauenzentrale wieder eine Weihnachtswoche durchführen.

Noch erwähnen möchte ich, dass wir im Rahmen unserer Freiplatzaktion Gäste aus Ostländern wie Rumänien, Ungarn, CSFR und der ehemaligen DDR für einen vierwöchigen Aufenthalt einladen konnten. Es waren wieder ausnahmslos engagierte kirchliche Mitarbeiter, die ihre Arbeit immer noch unter schwierigen Verhältnissen ausführen müssen. So wurden von allen diese «Sonneblick»-Tage dementsprechend geschätzt.

Ich möchte all unseren Freunden und Gönnern, die mit ihren Gaben diese Aktion unterstützt haben, herzlich danken.

Trotz all dieser Aktivitäten ist die Gesamtzahl der jährlichen Übernachtungen weiter zurückgegangen. Ich sehe die Ursache im unglücklichen Konzept Sozial-

heim/Ferienhaus. Leute, die Tradition und Geschichte des Hauses nicht kennen, wollen nicht Ferien im Sozialheim verbringen. So hat unsere Werbung nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. Nach meiner Überzeugung hat der «Sonneblick» die besondere Aufgabe, für Menschen, die anderswo nicht willkommen sind und keine Aufnahme finden, ein offenes Haus zu haben. Ohne das Mittragen und die treue Unterstützung von Freunden und Gönnern müsste der Pensionspreis derart erhöht werden, dass gerade die benachteiligten Menschen sich einen Aufenthalt im «Sonneblick» nicht mehr leisten könnten und somit das Haus nach dem Stiftungsgedanken keine Daseins-Berechtigung mehr hätte.

Dank Ihrer Mithilfe war bis heute der Dienst am Mitmenschen möglich, ich hoffe, dass ich auch in Zukunft mit Ihrer Unterstützung rechnen darf und möchte Ihnen im voraus herzlich danken!

Ernst Eichenberger
Heimleiter



Auf hoher See

Werkstatt «Sonneblick»



Unter guter Leitung

In der Moserstube, im Säli im untern Haus, herrscht eine Woche angeregter Betrieb. – Sieben Kursteilnehmer/innen wollen verschiedene Drucktechniken lernen und Karten und Stoffe bedrucken.

Wir beginnen beim einfachen Pflanzen- und Kartoffeldruck, um uns nachher mit der etwas anspruchsvolleren Technik des Linolschneidens zu beschäftigen.

Träume und Fantasien werden zu richtigen Erlebnissen mit Farben, Formen und Flächen. Was zählt, das ist nicht unser Können, das sind nicht unsere Talente; wir lassen ganz einfach spüren, was unter unsern Händen entsteht, und lachen und freuen uns darüber. – Es kommt zu richtigen Aha-Erlebnissen, zu sogenannten Lichtblicken, so ganz unvermutet und ungewollt.

Viele Stoffe und Papiere lassen sich leicht bedrucken, wieder andere leisten Widerstand durch ihre Farbe, Dichte und Beschaffenheit. Und doch: Erstaunlich, was da alles entsteht! – Fertige Sachen hängen schon an den Wänden.

Lotti nahm sogar ein ganzes Tischtuch in Angriff. Sie hat einen grossen Linolstempel geschnitzt mit Osterhasen, Tulpen und Osterglocken. Jetzt bedruckt sie das Tuch auf einer Wolldecke am Boden. Eine grosse Arbeit. Am Abend ist sie recht müde.

Marlies will einen Futterstoff für ein Kleid bedrucken; ihr Ehemann Paul macht ihr dazu kunstvolle Stempel.



Ein Werk

Elisabeth stellt Glückwunschkarten her; sie hat Glückskäfer geschnitzt. Sie versteht es gut, mit Figur und Hintergrund eine Einheit ins Bild zu bringen.

Einige Kursteilnehmer streichen mit feinen Pinseln Pflanzen ein. Dann bedrucken sie damit Stoffe und machen Karten daraus.

Frau E. zeichnet ein lustiges Männlein und macht daraus einen farbigen Druck, einen Linoldruck. Dabei entdeckt sie auf einmal, dass ihr Farbpinsel-Putzlappen schön bunt aussieht; und so benützt sie ihn dann gerade als Hintergrund.

Frau Sch. bedruckt mit Korkzapfen und Blättern verschiedene Handtücher. Es entstehen so schöne, blaue Trauben – ein ganzer Rebberg.

Eine weitere Teilnehmerin bemerkt, dass beim Einwalzen des Linolstempels auf der Walze Negative entstehen, und dass man auch die brauchen kann für lustige Hintergründe auf den Karten.

Summa: Wir erleben zusammen eine Woche voller Freude. Und ich hoffe, diese Woche habe noch nachgeklungen.

Ich schliesse meinen kleinen Bericht mit den Worten einer estnischen Dichterin:

*«Der Mensch ist nicht nur das,
was sich von ihm in seinen Taten und Worten äussert;
er ist auch das, was er in Sehnsucht erträumt.»*

Edith Horlacher, St.Gallen

Dankbrief aus der ehemaligen DDR

Sebnitz, 3. Oktober 1991

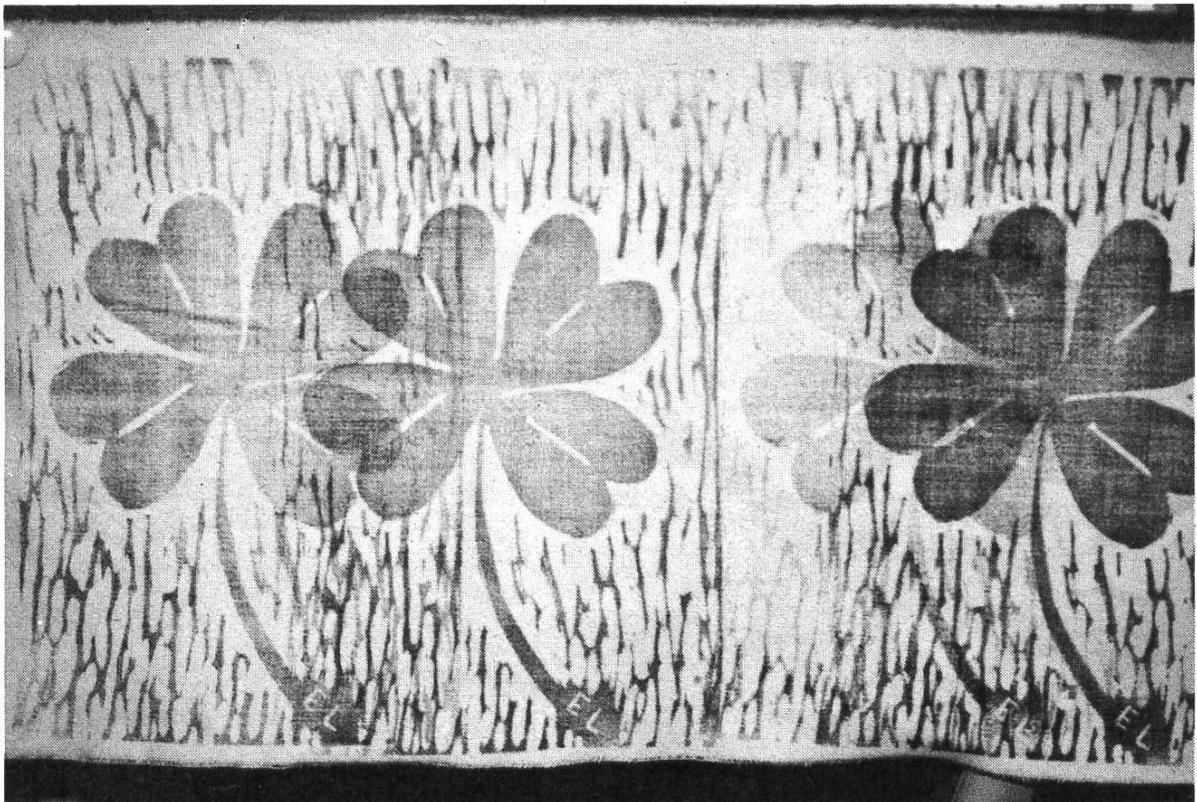
Sehr geehrter, lieber Herr Eichenberger!

Schon eher wollte ich Ihnen nach unserer Abreise aus dem schönen Walzenhausen ein paar Zeilen schreiben; aber es hat sich aus «hundert» Gründen verzögert.

Sie hatten uns in liebenswürdiger Weise am 13. September nach St. Margrethen gefahren und dort sogar bis zur Abfahrt des Zuges gewartet. Es war von grossem Vorteil, dass wir im Besitz der Platzkarten waren, welche Sie uns besorgt hatten. Was wir gar nicht gewusst hatten – sie enthielten zugleich den Zuschlag, der für die Benützung dieses Zuges erhoben wurde. Als wir sie vorweisen konnten, gab sich der Kontrolleur zufrieden und konnte uns als korrekt-seriöse Reisende betrachten. Wir waren an die 15 Stunden unterwegs, mussten abschnittsweise überfüllte Abteile hinnehmen, langten aber pünktlich und wohlbehalten um 23 Uhr in Sebnitz an. Unser Sohn holte uns am Bus ab, und es gab eine kleine Nachtsitzung mit ersten Berichten.

Nun sind seit unserer Heimkehr drei Wochen vergangen, vielfältigste Gemeindearbeit lag an, und dabei konnten wir manche Eindrücke und Begebenheiten einstreuen, die wir auf unserer grossartigen Schweiz-Reise gesammelt haben.

Der Aufenthalt im «Sonnenblick» war für uns ein Erlebnis, und zwar nicht eine blossе Urlaubszerstreuung, sondern er war beeindruckend und nachhaltig. Sie gaben mir zwei kleine Druckschriften über die Entwicklung des Hauses zu lesen, und das war wichtig für das Grundverständnis. Viele Gespräche, die wir mit einzelnen



Viel Glück!

Teilnehmern der Bibelwoche führten, haben uns bewegt, z. T. auch über bisher unbekannte Sachverhalte informiert. Man erhielt kleine Einblicke in harte Schicksale.

Natürlich empfanden wir den äusseren Rahmen ungemein wohltuend. Die freundliche Atmosphäre im weiträumigen Haus, die anheimelnden Säle und Flure, den Komfort, die gepflegten Aussenanlagen und die Kulisse des kräftig-grünen, gesunden Nadelwaldes. Dazu die ideale Höhenlage mit der entsprechend reinen Luft. Wir haben es sehr genossen. Als wir bei der Ankunft in Sebnitz dem Bus entstiegen, nahmen wir sofort wieder die schwere, vom Kohlerauch geschwängerte Luft wahr. Damit müssen wir hier eben leben. –

Nicht allein im «Sonneblick» selbst sind wir gern gewesen. Denn Sie haben uns ja mit den Ausfahrten Ferienerlebnisse ermöglicht, die es für uns noch nie so gegeben hat. Ganz besonders danken wir Ihnen und Fräulein Lutz noch einmal für den Tag in Meersburg und in Vaduz, desgleichen für die Säntis-Tour. Aber auch die kleineren Unternehmungen sind wunderschön gewesen, und das durchgängig gute Wetter war die Krönung dieser frohen Zeit. Imponierend auch (für mich) die Kürze der Gottesdienste in Walzenhausen. Ja, in vier Wochen kann man mancherlei kennenlernen.

Dass wir Sie, lieber Herr Eichenberger, noch in Ihrer neuen Wohnung besuchen durften, war sehr freundlich. Wir haben damit eine Anschauung, auf welchem Stand das moderne Bauwesen jetzt ist, und welche Möglichkeiten in der wirtschaftlich gesunden Schweiz bestehen. Es war ein netter Abend bei Ihnen!

Nun wünschen wir Ihnen und allen «Sonneblick»-Mitarbeitern erholsame Urlaubstage, die Sie jetzt im Oktober haben werden, und die Sie sich verdient haben.

Nach wie vor sind die Nachrichten vom Weltgeschehen erregend. Mit Herrn Noth bin ich noch nicht zusammengetroffen.

Bitte grüssen Sie besonders Ihre Frau Gemahlin, Fräulein Lutz und Frau Zumbofen.

Wir danken Ihnen aufrichtig für die Liebe und Betreuung in Ihrem Heim, wünschen Ihnen für die weitere Arbeit Kraft und Gesundheit und Gottes Segen und senden herzliche Grüsse aus dem krisengeschüttelten Ostsachsen.

Ihr Hans Lienig und Frau



Spielraum – Pfr. Paul Zoss

«TRAGISCH, WENN IN EINEM LEBEN SEELISCHE UND EMOTIONALE BELANGE ZU KURZ KOMMEN.

WENN SIE ZU KURZ KOMMEN, LIEGT DAS IN UNSER ALLER VERANTWORTUNG.

DIESE VERANTWORTUNG FÄNGT BEI DER FRAGE AN,
WIE WIR MITEINANDER UMGEHEN.

OB WIR NACH LEISTUNG ODER NACH DEM EIGENTLICHEN WESEN
EINES MENSCHEN FRAGEN.

OB WIR DEN MENSCHEN IN UNSERER UMGEBUNG DEN SPIELRAUM
LASSEN, SICH SELBST ZU ENTFALTEN UND IHREN PLATZ ZU SUCHEN,
LIEBE ERLEBEN UND GEBEN ZU DÜRFEN.»

PFR. ERNST SIEBER



Im Gespräch

Die Landfrauentage

Von verschiedenen Seiten kommen sie herbei, die Landfrauen, die ein paar Ruhetage im «Sonnblick» vor sich haben. Für manche ist die Reise etwas beschwerlich, liegen doch Wintersberg, Krinau, Ullsbach, Flawil, Wattwil, Alt St. Johann, Speicher, Hundwil usw. nicht gerade am Weg. Man wird auch älter; einige haben schon vor mehr als 25 Jahren, damals noch in Wartensee, an diesen Besinnungstagen teilgenommen.

Altbekannte, vertraute Menschen begrüßen einander, und schnell sind die «Neuen», die immer herzlich willkommen sind, in den «Kreis der Familie» aufgenommen. – Etwa 30 Frauen bevölkern nun die beiden Häuser und machen es sich in den heimeligen Zimmern bequem. Auch die «Stillen im Lande» lassen sich von der heitern Atmosphäre anstecken.

Unsere Organisatorinnen, Elsi Sturzenegger und Agathe Holderegger, haben ihre Augen überall; sie merken schnell, wo etwas benötigt wird, und sie geben da und dort Rat.

Als Auftakt am Morgen singen wir jeweils ein Lied, hören wir vom Leiter, Pfr. Gottlieb Bösch, ein Wort zum Tag. – Der Vormittag ist einer Bibelarbeit, einer Bibelbesprechung – meist anhand von Dias – gewidmet. Auch ein Lebensbild wird uns vor Augen geführt. Ganz spontan kommen auch Fragen und Probleme aus dem Alltag zur Sprache. Vielleicht kann auch hie und da ein «Knopf» gelöst werden. – Der Nachmittag vergeht mit Ruhen, Gesang, Spaziergängen, allenfalls einem Car-Aus-

flug, einem Vortrag, der von vielen Auswärtigen besucht wird. – Die Abende sind, nach der besinnlichen Andacht, frei. Doch, wer glaubt, die ältern Semester würden sich sogleich zu Bett begeben, der täuscht sich. Gemütliche Jassrunden, frohe Spiele, Gespräche unter vier oder mehr Augen, füllen den Abend. – So vergehen die Tage nur zu schnell; und schon ist der «Bunte Abend» da, das letzte festlich gestaltete Beisammensein.

Der Samstagvormittag, unser fünfter und letzter Tag, ist vom Aufbruch geprägt. Es werden noch gemeinsame Vorschläge für die weitere Gestaltung dieser Besinnungstage gesammelt.

Möge es Leitern und Teilnehmern geschenkt sein, im nächsten Jahr wieder im «Sonneblick» zu sein – das ist unser Wunsch.



«Schmalz ond Brod»

Ein herzlicher Dank gebührt dem «Sonneblick»-Team. Es hat alles rundum gestimmt, von der guten Verpflegung über die warmen, gemütlichen Räume bis ins Büro.

Berti Bösch, Ennetbühl

Jahresfestpredigt 1991

*«Kommet her zu mir alle,
die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.» (Mt 11,28)*

Liebe Gemeinde,

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.» – Diese freundliche Einladung Jesu könnte auch der «Sonneblick» auf seine Fahnen geschrieben haben.

Kommt her zu mir; so geht Jesus auf Menschen zu, damals, und heute durch uns, die wir in seiner Nachfolge leben. Dieser Geist der Nachfolge hat den Gründervater des «Sonneblicks», Pfr. Paul Vogt, dazu bewogen, den Mühseligen und Beladenen einen Ort der Besinnung und zugleich Heimat zu geben – wenn auch nur vorübergehend – bis die Seele wieder genug Kraft hatte, um weiterzueistieren.

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.» – Auch heute noch spricht der «Sonneblick» diese Einladung aus, und wir vom Stiftungsrat werden bemüht sein, die Arme auszubreiten und all diejenigen in Empfang zu nehmen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen.

Ich erinnere mich an Rembrandts Gemälde «Das 100-Gulden-Blatt», wo der Maler genau diese Szene festhält: Jesus mit seinen weit ausgebreiteten Armen – ein ungemünzt tröstliches Bild. – Jesus steht im Zentrum, und von allen Seiten bewegen sich Gestalten auf ihn zu: Krüppel, Blinde, Lahme; Behinderte würde man heute sagen. Sie alle folgen seiner Einladung.

Jesus ist auch heute die Mitte des «Sonneblicks», und so muss auch seine Einladung für all die Randgruppen unserer Gesellschaft gelten. Der «Sonneblick» hält seine Türen offen.

«Kommet her – zu mir!» Diese Einladung ist Summe des ganzen Evangeliums. Die vielen Einzelerzählungen werden in diesem Satz einzigartig zusammengefasst: Jesus, der Menschen nachgeht, sie zu sich einlädt, sich selbst bei anderen einlädt, bei Levi, bei Zachäus u. a. Die Feste und Tischgemeinschaften sind dafür charakteristisch. Jesus zieht sich nicht vornehm zurück; er bewegt sich auch nicht auf den Höhen und in vornehmen Kreisen. Nein, er ist in den Niederungen des Lebens, im Alltag der Welt, in angeblich gottverlassenen Dörfern und Strassen Galiläas, bei denen, die da «sitzen in Finsternis und Dunkel», anzutreffen. Da wird das Evangelium verkündet. Wem? – Eben den Armen, den Mühseligen, den Beladenen; das können übrigens auch finanziell sehr reiche Menschen sein.

Meine Lieben,

die Einladung, die Jesus damals ausgesprochen hatte, wirkte mehr als provokativ. Wir müssen sorgfältig hinhören. Wer wird da eigentlich eingeladen? – «Mühselige und Beladene». Das sind Menschen, die mit dem Leben nicht zurechtgekommen sind, die scheiterten an gesellschaftlichen und religiösen Normen; es sind Erfolglose, Enttäuschte, Menschen ohne Hoffnung, auch Menschen mit körperlichen Gebrechen. – Sind wir doch ehrlich – wer spricht denn schon heute ähnliche Einladungen aus; derlei Gäste sind in den Nobelherbergen unseres Landes weniger gern gesehen, und manch guter Bürger, der sich nichts zu Schulden kommen lässt, ist kaum

gewillt, im Speisesaal mit Behinderten zu essen. Nein, eingeladen wird zumeist derjenige, dem es gut geht. Freude, gute Stimmung und das nötige Kleingeld sollten mitgebracht werden. Wenn das nicht möglich ist, dann bleibe man lieber zu Hause, ansonsten könnte es peinlich werden. – Darum erhalten einzelne bzw. ganze Gruppen auch nie eine Einladung. Sie bleiben draussen vor der Tür – ausgesperrt.

«Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.» – Nur diese eine Voraussetzung wird gemacht: «Kommet her! – Die Evangelien berichten, wer kommt: Levi, Zachäus, Lahme, Blinde, Taubstumme, religiöse und soziale Aussen-seiter, Menschen von der Landstrasse, von Hecken und Zäunen. – Diese Menschen brachten Jesus den Ruf ein: ein Fresser und Säufer, ein Freund von Zöllnern und Huren zu sein. – Man denke nur an das Sprichwort: «Sage mir, wer deine Freunde sind, und ich sage dir, wer du bist.» «Jesus in schlechter Gesellschaft», so hat einmal einer gesagt. – Aber warum diese Gesellschaft, warum diese Einladungen? – Weil an diese Einladungen die Zusage gekoppelt ist: «Ich will euch erquicken.» – Da geschieht also etwas. Jesus verändert Menschen. Seine Nähe, seine Liebe verwandelt die, die sich einladen lassen. Licht scheint in der Dunkelheit. Menschen fassen neuen Mut. So geschah es immer wieder: «Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!» – Aufatmen dürfen, das ist mitunter das Ziel des Wirkens Jesu: Aufatmen, Durchatmen, Aufleben, Leben, richtig Mensch werden. – Das Leben kann noch einmal beginnen. «Er zog seine Strasse fröhlich.» – das ist möglich, so Annahme erfolgt.

Liebe Gemeinde,

Diese Einladungen Jesu gelten auch heute noch. Jesus lädt alle ein, die unter den Bedingungen im privaten und öffentlichen Bereich leiden. «Durcheinandertal» nannte Dürrenmatt unsere Lebenssituation. Und es ist so: Die Leistungsgesellschaft produziert bei uns und bei denen, mit denen wir verbunden sind, zahllose Opfer.

«Kommet her.» Dass diese Einladung Jesu auch in Zukunft für den «Sonneblick» gilt, damit diese Opfer Erquickung finden können, das wünschen wir uns alle im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

Pfr. Walter Oberkircher, Walzenhausen



Betriebsrechnung 1991

Einnahmen	Fr.	Fr.
Pensionsgelder:		
– von zahlenden Gästen (3968 Pensionstage)		215 724.05
– vom Gästefonds (844 Pensionstage)		27 237.—
– vom Freiplatzfonds (733 Pensionstage)		25 643.—
– von Mitarbeitern		34 874.20
Gaben von Gästen		6 586.20
Testate, Legate, Trauergaben		134 969.80
Gaben von Kirchgemeinden		92 482.45
Gaben von Firmen und Privaten		82 770.10
Sonneblick-Batzen		2 656.—
Alkoholzehntel		1 000.—
Bruttozinsen		9 086.25
Total Einnahmen		<u>633 029.05</u>
Ausgaben		
Löhne	374 484.40	
Personalkosten, Personalversicherung	52 755.40	
Autokosten	6 599.85	
Lebensmittel	84 214.75	
Kaffeestube	316.05	
Bürokosten	2 927.45	
Telefon, Porti, Gebühren, Bankspesen	13 687.85	
Drucksachen, Inserate, Jahresbericht	16 356.05	
Beiträge, Vergabungen, Geschenke	352.—	
Haushalt, Reinigung	6 429.65	
Anschaffungen	3 209.80	
Zinsaufwand	4 635.95	
Energie	21 701.70	
Sach- und Gebäudeversicherung	6 137.60	
Unterhalt Maschinen und Apparate	14 091.65	
Umschwung und Liegenschaftsaufwand	24 217.50	
Allgemeine Unkosten, Diverses	5 006.20	
Abschreibungen	11 931.—	
Total Ausgaben	<u>649 054.85</u>	
Total Einnahmen		633 029.05
Total Ausgaben		<u>649 054.85</u>
Mehrausgaben		<u>16 025.80</u>

Vermögensrechnung per 31. Dez. 1991

Kasse.....		4682.05
PC 90-8831-4.....		500.65
PC 90-6476-8.....		7287.50
PC 90-10762-2		1110.15
Sparheft No. 8.429.08		10027.—
Kontokorrent 15.919.00		13207.—
Obligationen		101000.—
Debitoren		9336.45
Debitor Verrechnungssteuer		3123.30
Mobilien, Einrichtungen		3800.—
Fahrzeuge.....		22000.—
Immobilien		151000.—
Transitorische Aktiven		9000.—
Passiven-Überschuss per 31.12.1991.....		
Bestand 1.1.1991	3179.57	
Mehrausgaben 1991	16025.80	19205.37
Total Aktiven		<u>355279.47</u>
Kreditoren		911.40
Darlehen Bauschuld		100000.—
Freibettenfonds:		
Bestand 1. Januar 1991.....	74116.52	
Einnahmen.....	+ 85533.90	
Ausgaben.....	<u>—79899.60</u>	79750.82
Rückstellung auf Liegenschaft		<u>174617.25</u>
Total Passiven		<u>355279.47</u>

Revisorenbericht

zuhanden des Stiftungsrates des Evangelischen Sozialheims
«Sonneblick» in Walzenhausen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Als Revisoren der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen haben wir am 15. Februar 1992 die Bilanz per 31. Dezember 1991 sowie die Betriebsrechnung 1991 geprüft. Wir haben dabei festgestellt, dass

- die Bilanz beidseitig mit einer Summe von Fr. 355 279.47 und die Betriebsrechnung bei Fr. 633 029.05 Einnahmen und Fr. 649 054.85 Ausgaben mit einem Mehraufwand von Fr. 16 025.80 mit den Zahlen der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung sorgfältig und ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Jahresergebnisses die richtigen Bewertungsgrundsätze eingehalten wurden.

Aufgrund unserer Prüfungen beantragen wir dem Stiftungsrat:

1. die Bilanz per 31. Dezember 1991 und die Betriebsrechnung 1991 zu genehmigen.
2. Dem gesamten Personal, vorab dem Heimleiter, Herrn Ernst Eichenberger und der Sekretärin, Fräulein Lutz, sei der beste Dank auszusprechen für die pflichtbewusst geleistete Arbeit. Mit in diesen Dank einzuschliessen sind auch all jene, die in irgendeiner Weise für den «Sonneblick» in Walzenhausen tätig waren.

Walzenhausen, 15. Februar 1992

Die Revisoren:

Oskar Tschan
Hans Graf
Alois Lang

Stiftungsrat 1991/92

Martha Preisig, 9100 Herisau, Präsidentin der Stiftung*

Pfr. Arnold Oertle, 9411 Reute, Vizepräsident und Präsident der Hauskommission*

Pfr. Viktor Brunner, 9400 Rorschacherberg

Edith Brunner, 9010 St.Gallen, Delegierte des Kirchenrates der St.Galler Landeskirche

Fritz Frischknecht, 9055 Bühler

Otto Graf, 4053 Basel

Vreni Güntensperger, 9428 Walzenhausen*

Agathe Holderegger, 9056 Gais

Heidi Kuster-Keller, 9444 Diepoldsau*

Anny Nufer, 9016 St.Gallen

Pfr. Walter Oberkircher, 9428 Walzenhausen

Helga Reinhardt, 9038 Rehetobel*

Pfr. Paul Rutishauser, 9326 Horn, Delegierter des Kirchenrates der Thurgauer Landeskirche

Jakob Schegg, 9472 Grabs

Brigitte Steinacher, 8207 Schaffhausen

Ernst Tobler-Obi, 9400 Rorschach

Pfr. Kurt Walti, 5035 Unterentfelden, Delegierter des Kirchenrates der Aargauer Landeskirche

Erwin Walker, 9100 Herisau, Quästor

Pfr. Hans Martin Walser, 9055 Bühler, Delegierter des Kirchenrates der evang. Landeskirche beider Appenzell

Dr. Markus Züst, 9430 St.Margrethen

(mit * bezeichnete Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission)

Rechnungsrevisoren

Hans Graf, 9414 Schachen bei Reute

Alois Lang, 9414 Schachen bei Reute

Oskar Tschan, 9424 Rheineck

Heimleitung

Ernst Eichenberger

«WENN WIR VON DER KANZEL NUR LEHREN,
DANN BLEIBEN DIE HERZEN LEER.
GOTTESDIENST BEDEUTET TEILEN UND MITTEILEN.

ER BEINHALTET EINE ERFAHRUNG FÜR
HERZ UND GEMÜT: VERGEBUNG, VERSÖHNUNG,
ERLÖSUNG. INDIVIDUELL UND ÖFFENTLICH.
WIR MÜSSEN DEN MENSCHEN NICHT
VERKIRCHLICHEN, SONDERN DIE KIRCHE
VERMENSCHLICHEN.»

PFR. ERNST SIEBER